


Miriam Schaps

ABENTEUER IM RUHRGEBIET

LILLY, NIKOLAS UND
DAS BERGMANNS-TAGEBUCH

Mit Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber  & Butzemann

Miriam Schaps

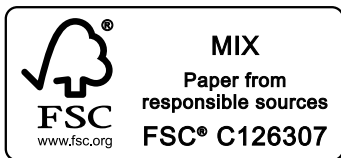
ABENTEUER IM RUHRGEBIET

Lilly, Nikolas und
das Bergmanns-Tagebuch

mit Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Besuchen Sie uns im Internet unter
www.biber-butzemann.de

Für Emil, meine inspirierende Ausflugsbegleitung,
Oskar, meinen neugierigen Abenteuerer, und Marcus,
meinen verständnisvollen Unterstützer.

Miram Schaps

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, Juli 2020

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Miriam Schaps

Illustrationen: Sabrina Pohle

Layout und Satz: Mike Hopf

Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Juliane Jacobsen

Lektoratsassistentz: Kati Bieber, Martina Bieber, Nadine Bohland, Madeleine Kykillus, Friederike Rademacher, Paula Schwarzer

Korrektur: Carola Jürchott

Druck- und Bindearbeiten: Poligrafia Janusz Nowak sp. z o.o.

ISBN: 978-3-95916-058-2

INHALT

1.	Der schiefe Turm von Hattingen	4
2.	Eine unerwartete Entdeckung	8
3.	Arschleder und Kübelmajor	13
4.	Lilly und Nikolas als Bergleute auf der Zeche Knirps	22
5.	Weltreise durch die ZOOM Erlebniswelt	28
6.	Wenn die Suppe aus dem Teller läuft	33
7.	Von Kohle zu Koks in der Kokerei Zollverein	40
8.	Ein geschmolzener Schuh in der Henrichshütte Hattingen	46
9.	Unterwegs als Kapitänin und Bauarbeiter im Explorado	54
10.	Der größte Binnenhafen der Welt	60
11.	Ein spannender Fund an der Sechs-Seen-Platte	63
12.	Rund ums Wasser in Mülheim	69
13.	Mehr als nur Kohle	75
14.	Ein Fußball-Kriminalfall und gruselige Schattenfiguren	80
15.	Ein Unwetter zieht auf	86
16.	Spaß im Freizeitpark Schloss Beck	90
17.	Spurensuche im Bergbau-Museum Bochum	96
18.	Eine Eisenbahnreise durch die Geschichte des Ruhrgebiets im Grugapark Essen	101
19.	Wasserspaß in Oberhausen	108
20.	Überraschende Post	116



DER SCHIEFE TURM VON HATTINGEN

„Lauter Fachwerkhäuser!“ Lilly staunte schon nach den ersten Schritten durch die Altstadt von Hattingen.

„Hier ist es richtig schön“, stellte auch Nikolas fest.

„Ich hatte mir die Städte im Ruhrgebiet ebenfalls viel grauer und mit mehr Industrie vorgestellt.“ Begeistert sah Mama sich um und zeigte auf eine Informationstafel. „Wir können hier sogar einiges über die Geschichte der Stadt erfahren. Wir müssen nur den Richtungshinweisen der Infoschilder folgen.“

„Nichts sagen, Mama. Ich möchte die nächste Station finden“, meinte Nikolas und las sich den Hinweis durch.

„Ich auch!“, rief Lilly und beeilte sich, um vor ihrem Bruder die nächste Tafel zu entdecken. Beide Kinder flitzten nun voran und kamen gleichzeitig auf dem Obermarkt an.

„Der Brunnen mit dem Schiff sieht ja cool aus!“ Nikolas ging ein bisschen näher heran und hielt seine Hände in das kühle Wasser.

„Ah, wir finden also auch in dieser beschaulichen Stadt einen Hinweis auf die Industrie“, gab Papa sein neu erworbenes Wissen von dem Infoschild weiter. „Der Treidelbrunnen soll an die Bedeutung der Ruhr als Transportweg für die Kohle erinnern.“

Mehr Informationen wurde er jedoch nicht los, denn die Kinder waren schon auf der Suche nach dem nächsten historischen Ort.

„Huh, hinter diesen Holztüren war wohl das Gefängnis.“ Lilly schüttelte sich, als sie durch den schmalen Durchgang beim alten Rathaus gingen.

„Da vorne ist auch ein Fenster mit Eisenstäben. Trotzdem war es bestimmt ziemlich dunkel in der Gefängniszelle“, überlegte Nikolas.

„Lasst uns lieber weitergehen“, meinte Lilly und ging zwischen den Häusern in Richtung des Kirchplatzes.

Nikolas lief hinter ihr her und packte sie an den Schultern. „Uah, hier kommt der Geist eines alten Verbrechers“, flüsterte Nikolas mit unheimlicher Stimme.

„So leicht kannst du mich nicht erschrecken“, sagte Lilly und lachte.

„Findet doch mal heraus, warum der Kirchturm so schief ist.“ Mama deutete nach oben. Lilly kniff die Augen zusammen, um nicht von der Sonne geblendet zu werden.

„Das ist dann wohl ‚der Schiefe Turm von Hattingen‘“, meinte Papa amüsiert.

„Hm, anscheinend haben sie ihn extra so schief gebaut.“ Nikolas tippte auf die Infotafel.

Mama schaute ihm über die Schulter, denn als Architektin interessierte sie sich für besondere Bauwerke. „Auf diese Weise sollte vermutlich der Druck der hier vorherrschenden Winde abgefangen werden. Interessante Methode.“

Nachdem sie sich auf dem Kirchplatz noch die übrigen Häuser angesehen hatten, bummelten sie durch weitere Straßen und enge Gassen und entdeckten dabei auch Teile der alten Stadtmauer. Doch irgendwann knurrte ihnen allen der Magen. „Wir gehen jetzt zurück zum Kirchplatz und lassen uns dort eine Pizza schmecken“, meinte Mama.



„Juchhu!“, jubelten Lilly und Nikolas.

Als sie gerade an einem alten Haus vorbeikamen, blieb Lilly auf einmal stehen. „Schaut mal, da vorne! Die zwei Häuser stoßen oben ja fast zusammen.“ Sie kicherte. „Das sieht ein bisschen so aus, als würden sie sich zueinander beugen und miteinander tuscheln.“

Auch die anderen lachten, und Nikolas meinte: „Hier ist wirklich alles schief und krumm!“

Nachdem sie sich auf dem Kirchplatz an einem schönen Plätzchen in der Sonne gestärkt hatten, machten sie sich auf den Weg zurück zum Auto. Alle waren nach dem Tag mit der langen Anfahrt ziemlich müde und wollten nun zurück zum Campingplatz. Erst heute Mittag waren sie mit dem Wohnwagen, den sie sich von Freunden geliehen hatten, angereist, um in den letzten beiden Sommerferienwochen das Ruhrgebiet zu erkunden.

„Oh, das muss ich mir mal genauer anschauen“, rief Nikolas auf einmal. Er zeigte auf eine Kiste vor einer Haustür, an der auf einem roten Blatt Papier in großen Buchstaben „Zu verschenken“ stand. „Cool, da sind lauter Comics drin“, stellte er erfreut fest und nahm einen Stapel heraus. Ganz oben lag ein altes Mikey Maus-Heft. „Die nehme ich mir als Urlaubslektüre mit!“

„Sind da auch noch welche für mich?“, wollte Lilly wissen und schaute ebenfalls neugierig in die Kiste. Der Rest sah jedoch eher nach langweiligem altem Kram aus. „Das ist gemein!“ Lilly war enttäuscht.

„Wir können uns die Hefte ruhig teilen“, meinte Nikolas großzügig.



EINE UNERWARTETE ENTDECKUNG

Nachdem sie im Wohnwagen ihre Betten eingerichtet hatten, kletterte Nikolas mit dem Comicpäckchen nach oben in seine Koje. „Puh, ist es hier oben eng! Warte, Lilly, ich schaue mal kurz die Hefte durch und werfe dir dann ein paar runter.“ Mühsam löste Nikolas den Knoten der Schnur, mit der die Comics zusammengebunden waren.

„Hier sind einige Micky Maus-Hefte dabei“, informierte Nikolas seine Schwester schon einmal, während er den Stapel durchging. „Ah, und Donald Duck ist auch dabei, und das hier ist ein ... Hä? Das sieht aus wie ein altes Schulheft.“ Nikolas nahm das braune Heft in die Hand, um es sich näher anzuschauen. Dabei entdeckte er, dass darunter ein weiteres lag. Vorsichtig öffnete er das erste. „Da steht was drin. Ich kann es aber kaum lesen.“ Angestrengt blickte Nikolas auf die mit Tinte geschriebenen Wörter. „Es sieht aus wie ein Tagebuch. Ich glaube, hier steht ‚März 1951‘.“ Auch im zweiten Heft konnte er Monate mit Jahreszahlen entziffern.

Lilly war bereits aus ihrem Bett geklettert und stand auf der Leiter, um Nikolas' Fund in Augenschein zu nehmen. „Ein altes Tagebuch? Von wem das wohl ist?“, überlegte sie aufgeregt.

„Das wüsste ich auch gern. Mach mal Platz.“ Nikolas kletterte mit dem Heft in der einen Hand aus seinem Bett. „Wir müssen Mama oder Papa fragen, ob sie uns den Text vorlesen können. Mir ist das zu schwierig.“



Kurz darauf saß die ganze Familie zusammengekuschelt auf der Eckbank. Auch Mama und Papa waren gespannt, was Nikolas gefunden hatte.

„Ich glaube, du hast recht, Nikolas. Das ist ein Tagebuch“, meinte Papa.

„Oh, von wem denn? Kannst du uns vorlesen, was da drinsteht?“, fragte Lilly neugierig.

„Eigentlich darf man in fremden Tagebüchern nicht einfach so lesen“, sagte Mama, fügte dann aber hinzu: „Andererseits ist 1951 schon ganz schön lange her.“

„Ich denke, in diesem Fall ist es okay“, fand Papa und begann vorzulesen.

März 1951

Was soll ich tun? Mir bleibt nix andres übrig, als auffen Bütt zu gehen. Vater ist nicht mehr da, und Mutter hat es mit uns Kindern schwer genug. Ich werde der ganzen Werbung folgen und ins Bergwerk gehen. Da soll man immerhin ordentlich was verdienen. Hoffentlich nehmen die mich überhaupt. Ich bin ja doch eher wat spillerig. Aber wir brauchen Geld. Mutter hat nix gesagt, aber ich weiß, daß sie das von mir erwartet. Ich bin der Älteste und muß was zum Leben beitragen. Morgen werde ich mich beim Bergwerk melden und mit der Maloche beginnen.

„Was heißt denn spillerig?“, wollte Lilly wissen.

„So etwas wie dünn“, erklärte Papa.

„Ist ja auch nicht so wichtig. Und bevor du weiterfragst: Maloche heißt schwere Arbeit. Das habe ich mal in einem Film gehört. Jetzt lies weiter, Papa“, forderte Nikolas ungeduldig.

April 1951

Nun bin ich tatsächlich im Bergwerk. Nöch werden wir jungen Kerle über Tage eingesetzt, aber das heißt nicht, daß es nicht hart zur Sache geht. Tagtäglich stehe ich am Leseband und muß die Steine runtersammeln, damit nur Kohle auffem Band bleibt. Meine Hände! Ich kann kaum schreiben. Sie sind völlig zerschrammt und tun ordentlich weh.

„Das Tagebuch eines Bergmanns“, stellte Mama erstaunt fest.

Lilly und Nikolas konnten kaum noch still sitzen. „Cool, von einem echten Bergmann! Jetzt erfahren wir, wie es früher im Ruhrgebiet war“, sagte Lilly.

„Hört sich jedenfalls ziemlich anstrengend an“, meinte Nikolas. „Mir tun ja allein beim Zuhören schon die Hände weh.“

„Einen Eintrag lese ich noch vor, aber den Rest heben wir uns noch ein wenig auf. Dann können wir jeden Abend gemeinsam ein bisschen in die Welt der Bergleute eintauchen“, schlug Papa vor.

„Wie eine Gutenachtgeschichte“, freute sich Lilly.

„Nur dass es eine wahre Geschichte ist“, murmelte Nikolas.

Juni 1951

Die Maloche ist hart. Aber mit den Kumpels ist es erträglich.

Heute Abend nehmen mich ein paar Jungs mit zum

Fußballspielen. Es gibt ne eigene Mannschaft vom der Zeche.

Böhlen konnte ich schon immer gut. Da werd ich es ihnen zeigen.

*Das wär ein Traum: Mit dem Werksverein die Meisterschaft
holen. Davon könnte ich meinen Kindern noch erzählen!*

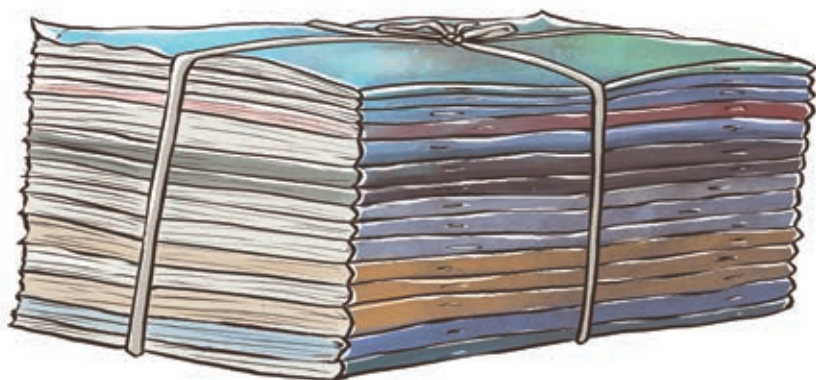
„Schade, dass man gar nicht weiß, wie der Bergmann heißt“, meinte Lilly.

Papa sah sich das Heft von allen Seiten genau an: „Nee, hier steht wirklich nichts. Oder wartet, doch, hier auf der letzten Seite steht etwas: Erinnerungen von Josef.“

„Ich wüsste gerne, ob dieser Josef tatsächlich die Meisterschaft geholt hat, aber vielleicht erfahren wir es ja noch“, überlegte Nikolas.

„Ich freue mich auch auf die nächsten Tagebucheinträge“, sagte Lilly. „Denn da lernen wir bestimmt noch weitere interessante Wörter kennen. ‚Pöhlen‘ bedeutet doch bestimmt sowas wie kicken, oder? Nikolas, lass uns die Wörter notieren. Dann können wir sie zu Hause in unser Sprachdetektive-Heft aus dem Urlaub am Teutoburger Wald eintragen.“

„Gute Idee!“ Nikolas sah seine Schwester anerkennend an. „Anscheinend gibt es hier einen eigenen Dialekt. Der Mann an der Rezeption hat auch ein bisschen anders gesprochen als wir.“



ARSCHLEDER UND KÜBELMAJOR

„Wollen wir uns das mit der Kohle und den Bergwerken im Ruhrgebiet mal genauer anschauen?“, fragte Mama am nächsten Morgen beim Frühstück im Vorzelt. „Die Gegend hier war früher ein sehr bekanntes Steinkohlegebiet.“

„Au ja!“, freute sich Lilly. „Vielleicht fahren wir ja sogar zu dem Bergwerk, in dem Josef gearbeitet hat. Das würde ich total gerne sehen.“

„Heute fahren wir erst einmal zur Zeche Nachtigall ins Muttental, denn in dieser Gegend begann der Bergbau im Ruhrgebiet. Unser Josef kann dort allerdings nicht gearbeitet haben, da die Zeche bereits 1892 geschlossen wurde“, erklärte Mama.

„Hm, schade. Das wäre toll, wenn wir auf seinen Spuren reisen würden“, fand Nikolas.

„Das werden wir vielleicht auch noch. Hier gibt es jede Menge alter Zechen, die besichtigt werden können“, sagte Mama.

„Glück auf, Glück auf! Der Steiger kommt ...“, sang Papa, als sie sich mit dem Auto auf den Weg ins Muttental machten, in dem sich die Zeche Nachtigall befand.

„Muss das sein?“, murmelte Nikolas und zog genervt die Augenbrauen hoch.

„Das Bergmannslied über den Steiger, also die Aufsichtsperson in einem Bergwerk, wurde immerhin als Weltkulturerbe vorgeschlagen“, sagte Papa und summte die Melodie weiter.

Schon bald waren sie am Parkplatz angekommen. Von dort aus mussten sie ein Stück laufen.

Im Maschinenhaus, in dem auch eine alte Dampfmaschine zu besichtigen war, kauften sie Eintrittskarten für eine Führung durchs Besucherbergwerk. Vorher hatten sie allerdings noch ein bisschen Zeit, sich draußen die Ausstellung über die Kleinzechen anzuschauen.

„Was ist das?“ Nikolas deutete auf ein zeltähnliches Konstrukt aus drei langen Balken, in deren Mitte eine Tonne auf zwei Schienen hing. Mama sah sich die Informationen dazu an. „Auf den Kleinzechen wurde mit einer Tonne über eine Seilwinde die Kohle aus der Erde geholt. Eine solche Zeche wurde deswegen auch ‚Zeche Eimerweise‘ genannt. Die Bergleute sind auf Leitern in den Schacht geklettert. Es ging nicht so tief herunter. Die Kleinzechen wurden schnell eröffnet, aber häufig nach kurzer Zeit auch schon wieder geschlossen.“

„Für die Arbeiter wurden teilweise nicht einmal Umkleideräume eingerichtet“, ergänzte Papa. „Anfang der 1950er-Jahre gab es sehr viele dieser Kleinzechen. Die Wirtschaft wuchs und brauchte immer mehr Energie.“

„Josef hat doch in seinem Tagebuch etwas davon geschrieben, dass Leute fürs Bergwerk gesucht wurden. Ob er wohl auch auf so einer Kleinzeche war?“, überlegte Nikolas und ging in einen kleinen Ausstellungsraum. „Hier steht, dass man auf einer Kleinzeche gut verdient hat und dass die Arbeit sehr hart war. Das passt doch zu Josefs Text.“



„Ja, aber ich glaube, die Arbeit im Bergwerk war überall sehr anstrengend, auch wenn vielleicht die Schutzausrüstungen auf größeren Zechen besser waren.“ Mama betrachtete einen Lederhelm in einer Vitrine, der durch den Arbeitsschweiß stets so weich wurde, dass er keinen Schutz mehr bot.

Sie schauten sich noch die weiteren ausgestellten Gegenstände aus dem Arbeitsalltag der Bergleute an, und dann war es auch schon Zeit, zum Treffpunkt für die Führung zu gehen.

„Glück auf“, begrüßte sie eine Frau in weißer Bergmannsjacke und mit weißem Helm. In der Hand hielt sie eine Grubenlampe. „Ich bin Gisela und führe Sie heute durch das Bergwerk. Vorher muss jeder einen Helm aufsetzen. Der muss auch während der gesamten Führung auf dem Kopf bleiben.“ Sie reichte die Schutzhelme an die Besucher weiter.



Die Autorin

Miriam Schaps, Jahrgang 1981, kommt aus Ostwestfalen, lebte ein Jahr in Schweden, studierte in Münster Grundschullehramt und lebt nun mit ihrem Mann und ihren zwei Söhnen in der Nordeifel. Ihre große Leidenschaft ist das Lesen und es ist ihr wichtig, diese Leidenschaft an viele Kinder weiterzugeben, sodass sie u. a. im Kindergarten vorliest, Seminare zum Vorlesen leitet und einen Kinderbuchblog betreibt.

www.geschichtenwolke.de



Die Illustratorin

Sabrina Pohle, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt die Mutter eines Sohnes auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.

www.splinteredshard.com

„Zu verschenken“ steht an einer Kiste voller Comics am Straßenrand in Hattingen. Da greifen Lilly und Nikolas natürlich gern zu. Doch erst später im Wohnwagen zeigt sich, was für einen besonderen Fund sie wirklich gemacht haben. Die Familie entdeckt zwischen den Comics zwei alte Notizhefte, die sich als Tagebücher aus den 1950-er und -60er Jahren entpuppen.

Fasziniert lesen Lilly, Nikolas und ihre Eltern die Erinnerungen des Bergmanns Josef an das Leben im Ruhrgebiet, das damals vom Steinkohlenbergbau und jeder Menge Industrie geprägt war. Sie vermuten schnell, dass die Tagebücher aus Versehen weggegeben wurden und folgen Josefs Spuren. Dabei erfahren sie nicht nur viel über die Region, sondern lernen das Ruhrgebiet mit seinen Sehenswürdigkeiten kennen. Die Familie des Bergmanns

Geschichte der
auch das heutige
spannenden
Werden sie die
finden?



Quizfragen zum Buch auf Antolin.de,
kostenlose Unterrichtsmaterialien
auf unserer Webseite.

ISBN 978-3-95916-058-2 15,95 € (D)



9 783959 160582



www.biber-butzemann.de

